

## **Basem Fathy, Ägypten**

Mein Name ist Basem Fathy und ich komme aus Ägypten. Ich weiß nicht, ob ich mich selbst als Online-Aktivist beschreiben würde. Ich bin eher politischer Aktivist. Ich habe das Internet bis dahin wie jeder andere auch benutzt, wie jeder andere Aktivist in unserer Region und unserem Land, weil es der einzige offene politische Raum war. Aber gleichzeitig gingen wir auf die Straße. Der Ort, an dem wir jedoch die meisten Menschen für uns gewinnen konnten, war das Internet, weil es für die Menschen am besten zugänglich war.

Natürlich änderte sich das 2011. Bis Ende 2010 war Ägypten ein politisch unterdrücktes Land, eigentlich regierte nur eine Partei, allerdings unter einem Deckmantel des Pluralismus. Es gab ungefähr 24 Parteien, aber keine von ihnen verfügte wirklich über Macht oder hatte mehr als fünf, höchstens zehn Sitze im Parlament. Selbst die, die eine starke Opposition bildeten, waren nur ein anderes Gesicht derselben Partei. Es war also eine Art Diktatur, ohne dass man zugab, Diktatur zu betreiben.

Das ist die politische Seite. Die wirtschaftliche und soziale Seite ist jedoch auch sehr wichtig. 40 % der Ägypter leben unterhalb der Armutsgrenze, von weniger als 2 Dollar am Tag. Die Kluft zwischen Arm und Reich ist sehr tief in unserem Land. Der Reichtum verteilte sich nicht. Eine Art Oligarchie also, in der eine sehr kleine Gruppe von Menschen sehr mächtig ist, wirtschaftlich und politisch Einfluss hat, während die große Mehrheit der Bürger überhaupt keinen Anteil hat. Dass eine Art Revolution nötig war, leitet sich daraus logisch ab. Auch wenn wir nicht damit gerechnet hätten, dass sie so schnell und auf so faszinierende Weise stattfinden würde. Aber es war möglich.

Die Situation nach der Revolution ist nicht die beste, die Revolution ist ja auch erst einige Monate her. Gleichzeitig ist die politische Lage eine andere. Es gibt immer noch Unterdrückung, Verletzung der Menschenrechte. Und nun wird das auf gewisse Art sogar unterstützt, selbst wenn Menschenrechte verletzt werden – vielleicht, weil das Volk eine neue Diktatur nach der Revolution akzeptiert. Das Militär spielte eine Rolle in der Revolution, indem es sich gegen den Präsidenten stellte. Deshalb wird es nun von den Leuten unterstützt und sie versuchen, zumindest die große Mehrheit, die Menschenrechtsverletzungen zu ignorieren. Die Aktivisten kämpfen jedoch weiter gegen diese Art der Unterdrückung und die Menschenrechtsverletzungen. Einmal mehr benutzen sie dafür auch das Internet. Es fühlt sich so an wie das, was wir vor fünf Jahren gegen Mubarak gemacht haben. Nun gehen wir gegen den Militärrat vor.

Die Situation in Ägypten ist sehr speziell. Wenn ich von „uns“ spreche, dann meine ich ein recht großes und loses Netzwerk von Aktivisten, die hauptsächlich das Internet nutzen und soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter und Blogs, über die sie sich miteinander und mit den Menschen verbinden, auf eine Weise, die recht unorganisiert ist. Es ist wirklich nur ein loses Netz. Ja, wir sind alle Freunde, wir sind viele, aber vielleicht auch wieder nicht so viele, Ägypten hat ja 80 Millionen Einwohner. Als wir hauptsächlich Blogs nutzten, wären wir etwa anderthalb Tausend. Als wir mit Facebook angingen, heute nach der Revolution, sind wir etwa anderthalb Millionen.

Ich betreibe ein Blog mit dem Titel „For Democracy“ – „Für die Demokratie“. Es kein News-Blog, ich veröffentliche eher Beiträge zu kontroversen Themen. Derzeit diskutieren wir zum Beispiel das Wahlsystem in Ägypten. Das Land versucht gerade, ein neues Wahlrecht aufzustellen. Ich erkläre den Leuten also zum Beispiel den

Unterschied zwischen einem Kreissystem und einem repräsentativen System, um die Dinge etwas voranzutreiben. Ich habe aber keine regelmäßigen Leser, ich schreibe das nur. Für unsere Gemeinschaft. Wenn die Leute dann diese Beiträge mit anderen teilen, dann kann man daraus immer einen Trend ableiten. Vielleicht kann ich im Laufe der Zeit bei einer bestimmten Gruppe Menschen Glaubwürdigkeit erlangen, das gilt auch für alle Blogger in Ägypten. Sie müssen aber wissen, dass wir niemals auf treue Leser geplant hatten. Wir schreiben, und wenn wir für das Wohl der Gemeinschaft schreiben, meistens auf recht mechanische Weise, dann findet man oft viele Ähnlichkeiten, viele schreiben Ähnliches. Wir führen auf gewisse Art, ohne das geplant zu haben.

Ich benutze Twitter nur für aktuelle Meldungen. Wenn ich zum Beispiel bei einer Demonstration oder einem Protestmarsch bin, dann schreibe ich: „Wir tun gerade dies und das, die Sicherheitskräfte belagern uns, hier ist ein Foto, wir sind tausend, wir sind dreihundert Leute...“ Twitter ist also mein Nachrichtenkanal. Vor Twitter war es Facebook. Das ist ein wichtiges Beispiel, denn der Einsatz von Twitter für den Aktivismus im Land war eine der wenigen geplanten Maßnahmen. Nach den Protesten nach den iranischen Präsidentschaftswahlen fand ich Freunde im Internet und hier bei mir und woanders, und wir wollten Twitter in unserem Land bekannter machen, weil wir dachten, es sei vielleicht nützlich in der Zukunft, so wie es im Iran war. Das war eine der wenigen geplanten Aktionen. Wir fingen an, über Twitter zu schreiben, Twitter mit Facebook zu verlinken, damit die Leute auf Facebook mehr über Twitter erfahren. Wir beschrieben auch in unseren Blogs, was zum Beispiel ein Hashtag ist, wofür eine @Mention da ist usw.

Das ist etwas, das täglich, wenn nicht sogar stündlich stattfindet. So lange diejenigen, die politisch engagiert oder politische Aktivisten sind, Internetzugang haben, schreiben sie über Politik, wir tun nichts anderes. Das war vorher vielleicht nicht so. Vorher waren wir den Großteil des Tages auf Facebook. Heute sind wir den ganzen Tag auf Twitter. Und manchmal, wenn etwas näher bzw. ausführlicher erklärt werden muss, dann schreiben wir einen Blog-Artikel. Wir verbringen den ganzen Tag in sozialen Netzwerken, sogar wenn wir arbeiten: Die meisten haben ihre Arbeit in einem Tab geöffnet und Twitter im anderen.

Es ist *eine* Revolution, es ist nicht die Twitter- oder Facebook-Revolution. Ich versuche immer, die Menschen daran zu erinnern. Seit Jahren sind wir mit unseren Blogs und auf Facebook und Twitter aktiv, versuchen, die Menschen vorwärts- und zusammenzubringen. Aber so richtig wurde das nie angenommen. Bis die einfachen Leute, die eigentlich kaum online sind und uns nicht kennen, irgendwann beschlossen, auf die Straße zu gehen und eine großartige Revolution einzuleiten. Hätten wir es geschafft, sie vorher schon auf die Straße zu bringen, dann könnten wir behaupten, wir hätten das ganze angeführt, wir hätten die Revolution angezettelt, oder Facebook. Aber das war nicht der Fall. Ein anderes, sehr wichtiges Beispiel ist, dass sogar nach der eigentlichen Revolution von vielen – im Westen, oder unter dem Einfluss des Militärrates oder Mubaraks, vor seinem Rücktritt – versucht wurde, sich mit uns zu verbinden, damit wir, die Blogger und politischen Aktivisten, den Menschen auf dem Platz sagen, sie sollen nach Hause gehen. Wir haben jedoch keinerlei Einfluss auf diese Menschen und können ihnen nicht sagen „Geht nach Hause!“. Selbst wenn wir es versucht hätten, hätten sie sich gegen uns gewandt, weil es ihre Revolution ist und nicht unsere.

Zu sagen, es sei eine „Facebook-Revolution“ oder eine „Jugendrevolution“ führt jeweils zu Einschränkungen. Einerseits kommt das von internationalen Medien, die natürlich immer eine interessante Story suchen. Dort wird immer nach Geschichten

gesucht, die sich verkaufen lassen. Letztlich geht es ums Geschäft. Und intern wurde das von den Geheimdiensten und dem Regime vorgeplant, um die Revolution auf einen Bereich einzuschränken. Wenn es nämlich eine Volksrevolution wäre, dann hätte das Regime zurücktreten müssen, der Kopf des Regimes hätte zurücktreten müssen, die Institutionen hätten umgebildet werden müssen, wie bei jeder Revolution in der Geschichte. In den ersten Wochen wurde jedoch so weit wie möglich versucht, das Ganze herunterzuspielen, indem man sagte: „Es ist eine Jugendrevolution. Es ist eine Jugendrevolution der Mittelschicht. Es ist eine Jugendrevolution der Online-Mittelschicht.“ Was so nicht stimmt. Diejenigen, die getötet wurden, kamen aus der Mittelschicht, der Unterschicht und der Oberschicht. Sie nutzten das Internet, waren online und offline. Aber es war die ganze Zeit in den Medien.

Zwei vielleicht gegensätzlich erscheinende Gedanken: Social Media waren für uns über die Jahre unerlässlich, um uns zu mobilisieren. Keiner kann sich vorstellen, wie das ohne diese großartigen Dienste funktioniert hätte. Aber, schauen wir zurück in der Geschichte, dann gab es während der Französischen Revolution kein Facebook oder Twitter. Auch andere Revolutionen in der Menschheitsgeschichte hatten weder Facebook noch Twitter. Trotzdem spielten sie für unsere Revolution eine spezielle Rolle. Am 28. Januar wurden alle Kommunikationskanäle gekappt. Und das war wichtig für den Erfolg der Revolution! Ganz einfach, denn wenn es kein Facebook, Twitter oder Handy gib, dann kann man nicht anders als auf die Straße zu gehen, um uns zu folgen. Ich denke, hätte wir am 28. Twitter gehabt, dann wären viele daheim geblieben und hätten nur Twitter verfolgt. Aber als alles abgestellt wurde, und alle auf die Straße gingen, da wurde es zur Revolution.

Vor 60 Jahren hatten wir einen Coup d'Etat, unter dem das Fernsehen, die meisten Medien und Zeitungen in Ägypten eingeführt wurden. Es war eine Art nationaler Staatsstreich, damals, pro-arabisch und für die arabische Revolution. Was ich damit sagen will, ist, dass die Medien bei uns als Orwellsche Medien eingeführt wurden, die die Menschen führen und ihnen über unsere glorreiche Revolution berichten sollten. Die Medien wurden also in ihren Anfängen nicht als unabhängig konzipiert. Das Konzept war, sie im Sinne der Machthaber zu nutzen, um die Menschen auf eine Art führen zu können. So lief das bis vielleicht in dieses Jahrtausend hinein. Dann bekamen wir das Internet, davor hatten wir schon Satellitenkanäle, und das zwang die Führung langsam dazu, zumindest einige unabhängige Zeitungen zu akzeptieren. Davor hatten wir keinerlei unabhängige Zeitungen oder Sender oder dergleichen. Sie waren entweder in Staatsbesitz oder hinter den Zeitungen standen politische Parteien, die, wie ich eingangs erwähnte, auch nur ein anderes Gesicht des Regimes waren. Sie waren sehr wichtig für das Regime. Loyale Opposition, wie ich gern sage. Die Satellitenfernsehsender und Zeitungen waren der Anfang unabhängiger Medien. Das war ein sehr wichtiger Schritt vorwärts. Wir hatten also eine Art unabhängige Zeitung noch vor dem Internet. Die Zeitungen damals hatten denselben Effekt wie Facebook und Twitter heute. Und in diesem Kontext kann man sagen, dass Facebook und Twitter als Medien sehr wichtig sind. In der Französischen Revolution gab es auch Medien. Medien sind demzufolge wichtig für eine Revolution. Sie können neuartig sein, oder so bekannt wie Zeitungen, oder Flugblätter und dergleichen.

Ich habe nicht viele Zahlen, weil sich das nach der Revolution sehr geändert hat. Vor einigen Monaten, vor der Revolution, gab es 4 Millionen auf Facebook, mittlerweile sind es vielleicht 7,5 Millionen. Davor waren vielleicht 16 Millionen online, heute sind es etwa 23 Millionen von etwa 80 Millionen Einwohnern.

Da gibt es schon einige Entwicklungen, was die Nutzung von Social Media durch die Regierung angeht. Man könnte vielleicht von drei Phasen sprechen. In der ersten Phase, vor 2008, als die Nutzerzahlen von Facebook in die Höhe schnellten und es sehr beliebt wurde, kümmerte sich niemand wirklich um die neuen und sozialen Medien. Man versuchte zwar, die Blogger einzuschüchtern, aber niemand dachte, dass die paar hundert Blogger etwas ausrichten könnten. Doch dann gelang es diesen paar hundert Bloggern, den ersten Generalstreik unserer jüngeren Geschichte auszulösen – und das nur, indem sie Facebook und Blogs für ihren Aufruf nutzten und die Leute einfach zu Hause blieben. Wir hatten also etwas ausgerichtet. Danach erkannte die Regierung die Bedeutung dieser Medien an, man zensierte aber keine Blogs, sondern bezahlte Leute, damit sie uns online angreifen. Man holte viele Beamte ran. Ein Freund von mir, der für einige Zeit entführt wurde, hatte bei der Staatssicherheitsbehörde ein Cybernet gesehen. Da waren wohl um die 20 Laptops und Beamte, die den ganzen Tag online waren, uns verfolgten und uns anonym angriffen. Das war also die zweite Phase, in der man uns manipulieren und die Blogger mit ihren eigenen Waffen schlagen wollte. Heute, nach der Revolution, für die die sozialen Netzwerke so wichtig waren, versucht die Führung auf neue Weise, diese zu nutzen. Der Sicherheitsrat hat zum Beispiel eine Facebook-Gruppe und einen Twitter-Account. Die Regierung, das Ministerkabinett unseres Landes hat eine Facebook-Gruppe und ein Twitter-Konto. Die meisten Ministerien... Drei Phasen also: Die erste, in der sie uns ignorierten. Die zweite, in der sie uns auf die alte Weise bekämpfen wollten, mit Beleidigungen, Stigmatisierung usw. Und die dritte, in der sie uns langsam mit Respekt begegneten, als Partner. Nun versuchen sie vielleicht, uns auf andere Art zu manipulieren, aber sie begegnen uns auf Augenhöhe. Naja, und eigentlich waren wir in allen drei Phasen viel schlauer als sie.

Die Unterdrückung ist nicht mehr so stark wie zuvor, vielleicht weil wir uns in einer Art Übergangsphase befinden. Vielleicht erleben wir in der Zukunft wieder zunehmend Unterdrückung. Deshalb sind wir momentan sehr besorgt und arbeiten unter hohem Druck, nicht wieder auf dasselbe Niveau der Unterdrückung zurückzufallen. Gleichzeitig sorgt das Militär oft dafür, die Meinungsfreiheit einzuschränken. Überall auf der Welt ist das Militär sehr konservativ. Und in unserem Land ist es so, weil es jahrelang das Militär autokratischer Länder war. Daher sind sie konservativ, verschlossen, können nicht verstehen, worum es zum Beispiel bei der Debatte um sexuelle Freiheit geht. Worum es bei der Debatte um nicht staatlich anerkannte Religionen geht. Wenn wir offizielle Religionen haben, ok, dann sollten wir auch über sie reden. Die Mehrheit gehört dem Islam an, und es gibt Probleme mit den Minderheiten. Aber diejenigen, die keiner Staatsreligion angehören oder Atheisten sind, finden in unserem Land kein Verständnis. Daher ist es für sie sehr schwierig, ihre Rechte zu verteidigen. Gleichzeitig ist es für das Militär das größte rote Tuch, gegen das Militär selbst zu sprechen, was uns aber natürlich sehr nahe liegt. Das Militär ist nun an der Macht. Und wir haben das Recht, die Macht zu kritisieren. Selbst wenn du selbst nicht an der Macht bist, hast du die Freiheit, zu kritisieren, wen du kritisieren willst. Das verstehen sie nicht. Aus diesem Grund setzen sie das Militärgericht gegen Zivilisten ein, die die Armee oder das Militär angegriffen haben – das ist zunehmend ein Problem in Ägypten. Täglich wird einem Journalist vor dem Militärgericht der Prozess gemacht. Es werden vielleicht nicht viele Urteile verhängt, aber es werden viele verurteilt, die keine Journalisten sind. Aber wir lehnen die Idee, einen Journalisten zu verklagen, absolut ab, insbesondere wenn es ein künstlicher Prozess ist. Das sind also Probleme, die wir haben. Aber was mich betrifft, so bin ich nicht mehr so sehr in Gefahr wie zuvor. Wenn es wie vorher wäre, dann hätte die Staatssicherheit absolute Macht, nach Belieben und ohne Folgen zu handeln. Nun sind aber viele in Gefahr, insbesondere die, die sich

Facebook Revolutionen? - Die Bedeutung von Social Media für den politischen Wandel in der arabischen Welt | September 19.-30., 2011 [www.fb-revolutions.fnst.org](http://www.fb-revolutions.fnst.org)

äußerst deutlich gegen das Militär aussprechen. Aber vielleicht bin ich irgendwann später auch in Gefahr, so wie sie. (lacht)